



Hermann Müller

Ein vergessener Lahrer Architekt aus der Zeit des Historismus

Von Martin Frenk

Der „Schlüssel“ in der Geroldsecker Vorstadt oder das Rathaus in Dinglingen sind nur zwei von vielen eindrucksvollen Gebäude die Hermann Müller geplant und die bis heute das Bild von Lahr mitprägen. In seinem vermutlich etwas mehr als zwei Jahrzehnte andauernden Wirken hat er mit seinen zahlreichen Geschäftshäusern und Villen, die er als Baumeister und Architekt konzipiert hat, den Raumcharakter der Stadt Lahr und auch einiger Umlandgemeinden wesentlich mitgestaltet. Die nach seinen Plänen entstandenen und der Nachwelt hinterlassenen Bauten zeigen bis zum heutigen Tage eine enorme planerische Vielfältigkeit und ideenreiche Kreativität. Aber trotz der Vielzahl der von ihm entworfenen Bauten ist Leben und Werk dieses Baumeisters, der nur 62 Jahre alt wurde, bis heute unerforscht geblieben. Im Gegensatz zu anderen Lahrer Architekten ist der Name Hermann Müller heute in der Öffentlichkeit kaum mehr präsent. Dabei spielte dieser Lahrer Architekt am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowohl in der Stadt Lahr wie auch in diversen Umlandgemeinden auf dem baulichen Sektor durchaus eine gewichtige Rolle.

Über Hermann Müllers Kinder-, Jugend- und Schulzeit fehlen die Informationen. In dem von Klaus-Peter Boehme (Lahr) verwahrten Familiennachlass ist nur noch Weniges erhalten. Was bei familiär bedingten Umzügen nicht verloren ging, ist spätestens den Wirren des Zweiten Weltkrieges zum Opfer gefallen. Seine Zeugnisse, Diplome, die sicherlich einstmals große Korrespondenz, seine Notizen und Aufzeichnungen sind nicht mehr vorhanden. Lediglich ein paar Familienfotos, einige wenige Baupläne und eine detaillierte Auflistung der Familienverhältnisse sind es, die heute noch an ihn und seine Arbeit erinnern. Demnach wurde Hermann Müller am 2. März 1865 in Lahr als neuntes von insgesamt zehn Kindern des Maurers Wilhelm Müller und dessen Ehefrau Dorothea geb. Kopp geboren. Daher ist anzunehmen, dass er seine Ausbildung wie in jener Zeit üblich praxisorientiert als Maurerlehrling bei seinem Vater begann. Zumal der Beruf des Maurers in der Familie Tradition hatte. Nicht nur der Vater übte dieses Handwerk aus, auch der 1778 in Michelfeld (Franken) geborene Großvater Georg Müller war schon in die-

Abb.: Hermann Müller im Jahr 1918.

sem alt-ehrwürdigen Berufszweig tätig. Und auch sein 1875 geborener Neffe, der älteste Sohn seines Bruders Wilhelm, hielt zunächst als Bautechniker und später als Baumeister diese Familientradition hoch.

Seine Studienjahre sind ebenfalls nicht mehr dokumentiert und konnten deshalb auch nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden. Bei sämtlichen Hochschulen und Universitäten im süddeutschen, elsassischen und zum Teil auch im schweizerischen Raum, an welchen man in den Jahren zwischen 1880 und 1900 Architektur studieren konnte, ist sein Name nicht verzeichnet. Lediglich an der Technischen Hochschule in Stuttgart taucht ein Hermann Müller in einem Index¹ zum Matrikelbuch auf². In diesem Index sind aber lediglich die Namen der Studierenden und die Semester, in denen sie sich immatrikuliert haben, ersichtlich. Demnach hat sich zeitlich passend ein Hermann Müller zum Sommersemester 1886 eingeschrieben. 1892 findet sich ein erneuter Eintrag mit demselben Namen. Da jedoch im Zweiten Weltkrieg alle Studierendenakten des Königlich Württembergischen Polytechnikums verbrannt sind, kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden, ob einer der beiden Einträge oder vielleicht auch alle beide tatsächlich für den Lahrer Hermann Müller gemacht wurden.

Der Großteil seiner in Lahr und in den umliegenden Gemeinden realisierten Bauten lässt allerdings vermuten, dass er tatsächlich in Stuttgart Architektur studiert hat. Denn in der Zeitspanne, in der er studiert haben muss, war der königlich württembergische Baudirektor Prof. Dr. Christian Friedrich von Leins (1814 - 1892) als Vorstand der Fachschule für Architektur am Stuttgarter Königlich Württembergischen Polytechnikum bestellt. Leins, der im Fach Bauentwürfe³ lehrte, war der bedeutendste württembergische Architekt des 19. Jahrhunderts⁴. Ihn zeichnete nicht nur eine seltene Mischung von Fleiß, Vielseitigkeit und Eleganz aus, er galt auch als ein in allen Stilarten bewandeter „Eklektizist“. Als Eklektizismus bezeichnet man die Kunstrichtung, die anstelle eigener Kreativität „das Schönste“ aus vergangenen Stilepochen aussucht und in das jeweilige Werk einfügt. Da an vielen von Müller in Lahr und der Umgebung geplanten Häusern Dekorationselemente verschiedener Stilrichtungen sowie Einflüsse aus Romantik und teilweise auch des Jugendstils erkennbar sind, scheint es, dass er von diesem bedeutenden Stuttgarter Architekten entscheidend geprägt wurde.

Wo, wie und wann er seine Studien abgeschlossen hat, konnte ebenfalls nicht ermittelt werden. Nachdem er jedoch als verantwortli-

¹ Universitätsarchiv Stuttgart 10/1

² Mitteilung des Universitätsarchivs Stuttgart vom 15. Dezember 2010.

³ Vgl. Vorleseverzeichnis 1886/87 und 1890/91 der damaligen Technischen Hochschule Stuttgart

⁴ Vgl. Internetforum „Glaubensräume-Lebenszeichen“ des kath. Bildungswerks in Waiblingen.

Familie Müller 1918: Emilie, Frieda, Elsa, Hermann, Hedwig und Anna (v.l.n.r.).



cher Baumeister für das 1892 in der Feuerwehrstraße 10 errichtete Wohnhaus (Bauherr: Adolf Dahlinger) verzeichnet ist⁵, ist davon auszugehen, dass er zu diesem Zeitpunkt seine Ausbildung abgeschlossen und sich bereits als selbständiger „Architect“ in Lahr niedergelassen hatte. Ob das genannte Haus das erste von ihm geplante und auch realisierte ist, lässt sich heute ebenfalls nicht mehr feststellen. Seine Eheschließung am 25. April 1893 mit Frieda Elise Schnitzler, der Tochter des Metzgers und Wirts des damaligen Lahrer Gasthauses „Blume“ Georg Schnitzler und dessen Ehefrau Emilie geb. Rubin, darf jedoch als ein weiteres Indiz dafür angesehen werden, dass er seinerzeit seine Ausbildung tatsächlich abgeschlossen hatte. Obwohl aus dieser Ehe sechs Kinder hervorgegangen sind, gibt es heute in Lahr leider keine Nachkommen mehr dieses, nach den überlieferten Bildern zu urteilen, schlanken, immer elegant gekleideten Mannes. Alle vier Töchter Anna⁶ (1.8.1896 – 15.5.1986), Elsa (30.11.1897 – 3.6.1998), Emilie (24.6.1901 – 14.7.1968) und Hedwig (2.9.1906 – 27.3.1946) blieben unverheiratet und kinderlos. Während sich der älteste Sohn Hermann den Beruf des Vaters zum Vorbild nahm und ebenfalls Architekt wurde, absolvierte der zweite Sohn Theodor erfolgreich ein Studium zum Diplom-Ingenieur. Beide Söhne sind jedoch aus bislang unbekannt gebliebenen Gründen nach Buenos Aires (Argentinien) ausgewandert. Wenn auch ein überaus rege geführter Schriftwechsel zwischen den Geschwistern die lebenslange Verbundenheit untereinander dokumentiert, so verlieren sich den-

⁵ Vgl. „Lahr um 1900“; Herausgeber: Kulturkreis Lahr; Lahr 1991.

⁶ Zu Anna Müller ist zu vermerken, dass sie Kammerfrau von Hilda, der letzten Großherzogin von Baden war.

noch im Verlauf der Jahre die Lebensspuren beider Männer in dem südamerikanischen Land.

Nach der Auflistung der 1987 und 1991 vom Kulturkreis Lahr herausgegebenen Schrift „Lahr um 1900“, in der zumindest ein großer Teil der von Hermann Müller geplanten Objekte verzeichnet ist, ist zu schließen, dass er zu seiner Zeit in und rund um Lahr ein überaus gefragter Fachmann war. Vom Arbeiterhaus über das Geschäfts- und Mietshaus bis hin zur herrschaftlichen Villa spannt sich der Bogen seiner realisierten Arbeiten. Da er sich an verschiedenen historischen Baustilen orientierte und ihm dadurch eine einheitliche Stilarchitektur nicht zugeschrieben werden kann, ist er ein klassischer Vertreter des so genannten Späthistorismus. Die von ihm geplanten Häuser haben durchweg ein großes repräsentatives Aussehen, an denen er immer wieder eine große Vielfalt von stilistischen Gestaltungsformen verwirklicht hat. Jedenfalls zeigen alle seine realisierten Arbeiten, dass Hermann Müller ein Architekt auf der Höhe seiner Zeit war.

Sämtliche von ihm geplanten und verwirklichten Bauwerke stehen symptomatisch für den Baustil in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dieser war geprägt von dem damaligen ökonomischen Aufschwung. Denn nach dem Ende des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 und der damit verbundenen Annexion von Elsass/Lothringen durch das deutsche Kaiserreich brachte diese auch dem damaligen Großherzogtum Baden eine entscheidende politische Wende. Damit verbunden war eine bis dato nicht gekannte wirtschaftliche Blüte in Gewerbe und Handel, was wiederum den Ausbau der vorhandenen Infrastruktur nach sich zog. Deshalb entwickelten sich in Lahr und den Umlandgemeinden zahlreiche Bauaufgaben, die in den Jahren zwischen 1871 und dem Ersten Weltkrieg zu einer überaus regen Bautätigkeit führten. Zu diesem wirtschaftlichen Aufschwung gehörte ebenfalls ein luxuriöser Wohnbedarf. Dieser wurde auch im Lahrer Bürgertum als Ausdruck eines damals überall vorhandenen Repräsentationsbedürfnisses verstanden. Diesen Vorgaben entsprechend entwarf Hermann Müller Häuser mit variantenreichen historischen Formen der so genannten „vaterländischen Romantik“, aus der „Renaissance“, dem „Neu-Klassizismus“, der „Neu-Gotik“ und auch dem „Neu-Barock“. Überwiegend sind es spektakuläre Bauwerke, die sich an der jeweiligen örtlichen Gegebenheit ausrichten und die bis heute Respekt, da und dort auch Ehrfurcht einflößen. Sie zeugen durchweg von hoher ästhetischer Architektur, großzügigen Proportionen verbunden mit einer beim Bau höchstmöglich ausge-

statteten technischen Qualität. Insofern verströmen die Bauwerke dieses Lahrer Architekten bis heute und ganz unabhängig von dem Wandel des jeweiligen Zeitgeistes eine optisch überaus ansprechende gestalterische und städtebauliche Wirkung.

In den beiden Broschüren „Lahr um 1900“ sind nicht nur die Baupläne veröffentlicht, es ist auch der Baustil sowie vielfach auch die verwendete Ornamentierung beschrieben. So hat er beispielsweise in dem 1897 realisierten dreigeschossigen Anwesen in der Geigerstraße 3 - 5, in welchem er auch sein Architekturbüro hatte, eine gotisierende Bauform verwirklicht. Dagegen ist das eingeschossige Gebäude in der Friedrichstraße 57 eher dem romantischen Fachwerkbau zuzuschreiben. Nimmt man jedoch wiederum das Haus Hildastraße 6 als Beispiel, so ist festzustellen, dass durch das bis zur Firsthöhe verwirklichte Zwerchhaus nebst den angebrachten Voluten und dem Schweifgiebel hier eher das barocke Element zum Tragen kommt. Die Eckerker oder der Risalit im Zwerchgiebel als Gestaltungsmerkmal zur Fassadengliederung am Anwesen in der Jammstraße 3-5 sind wiederum typische Gestaltungsmittel der Stilepoche der Neu-Renaissance. Das 1898 erbaute Anwesen in der heutigen Lotzbeckstraße 22 wurde mit einer attraktiven Klinkerfassade errichtet und enthält durch seinen turmartigen Anbau des Treppenhauses eine gotisierende Form. Während sich beim 1902 errichteten Dinglinger Rathaus der sogenannte „Nürnberger Stil“, der in seinen Formen der Baukunst um 1600 entlehnt ist, in voller Pracht präsentiert, zeigt die Gastwirtschaft „Zum Klotz“ mit ihren groben Rustikquadern eine eher mittelalterliche Architektur. Das „Gasthaus Schlüssel“ mit seinen zahlreichen Dekorationsformen ist wiederum dem Neu-Klassizismus zuzuordnen. Anhand dieser Beschreibungen wird nicht nur die architektonische Vielfältigkeit, sondern auch die lebensgerechte und funktionale Architektur Hermann Müllers deutlich. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt eindeutig in Lahr, aber auch in den Umlandgemeinden entstanden Bauten von seiner Hand wie beispielsweise das Ottenheimer Rathaus.

Allerdings hat der zu seiner Zeit in Lahr hoch angesehene Hermann Müller während und nach dem Ersten Weltkrieg nur noch einige wenige Gebäude errichtet. Weshalb und wieso lässt sich heute ebenfalls leider nicht mehr feststellen. Vermutlich gab es vielfältige Gründe. Zum einen fand in den vier Jahren des Ersten Weltkriegs verständlicherweise nur eine überaus eingeschränkte Bautätigkeit statt. In den Jahren danach führten die Rezession, Arbeitslosigkeit und natürlich eine galoppierende Inflation auch in Lahr zum wirtschaftlichen



Abb.: Frieda und Hermann Müller während eines Kur-aufenthaltes 1908.

Stillstand. In diesen Jahren gab es für Architekten kaum Aufträge. Danach waren es vermutlich gesundheitliche Gründe, die ihn an seiner architektonischen Arbeit hinderten. Dass er an einer langen schweren Krankheit gelitten hat, wird in einem Nachruf deutlich, der in der Lahrer Zeitung anlässlich seines Todes abgedruckt wurde. Denn am 29. Juni 1927 stand sein Herz, das so lange für Lahr geschlagen hatte, für immer still. Aus dem Abschiedsgedenken in der Ausgabe vom 30. Juni 1927 seien deshalb folgende Sätze zitiert:

„Der Verstorbene, der ein Alter von 62 Jahren erreichte, hatte in seinen gesunden Tagen sein Geschäft zu schöner Blüte gebracht; er ist der Erbauer zahlreicher Wohn- und Geschäftshäuser, wie auch von Schul- und Rathäusern. Eine Reihe von Jahren war Herr Müller Mitglied des evangelischen Kirchengemeinderats, und er erfreute sich bei der Einwohnerschaft ob seines offenen und geraden Charakters verdienter Wertschätzung. Sein Andenken wird in Ehren fortbestehen.“

Mit seinem Tod hat die Stadt Lahr nach einer vermutlich nur etwas mehr als 20jährigen überaus intensiven Schaffensperiode eine ihrer innovativsten, freiberuflich tätigen Architektenpersönlichkeiten verloren.

Werkverzeichnis der Bauten von Hermann Müller ohne Anspruch auf Vollständigkeit⁷

- 1892: Feuerwehrstraße 10; Bauherr: Adolf Dahlinger
1894: Werderstraße 68; Bauherr: Fr. Augst Link Wtwe.
1895: Tiergartenstraße 4; Bauherr: W. Heidelberger + L. Lehmann
1897: Geigerstraße 3-5; Bauherr: Hermann Müller
Gärtnerstraße 9; Bauherr: Adolf Ruder
Werderstraße 51; Bauherr: Robert Kaiser
Roonstraße 2; Bauherr: Wilhelm Dorner
1898: Lotzbeckstraße 22; Bauherr: A. Baum
Schillerstraße 22; Bauherr: Lahrer Gewerbebank
(heute Volksbank)
Rossgasse 5; Bauherr: H. Vieser
1899: Werderstraße 26; Bauherr: unbekannt
Jammstraße 3 + 5; Bauherr: Großherzogliche Wasser-
und Straßenbauinspektion
Marktstraße 16 (Umbau); Bauherr: Kramer
1901: Stefaniestraße 2; Bauherr: Emil Frank
Rathaus Dinglingen; Bauherr: Gemeinde Dinglingen

⁷ Quelle: „Lahr um 1900“, Hg. vom Kulturkreis Lahr e.V., Redaktionell. Bearbeitung: Erieh HONICKEL und Werkgruppe Lahr Band 1: Lahr 1987 Band 2: Lahr 1991

- Kaiserstraße 80; Bauherr: C. Müller Ofenfabrik
- 1902: Hochstraße 2; Bauherr: Kommerzienrat Maurer
- 1903: Friedrichstraße 57; Bauherr: R. Kaiser
 Tramplerstraße 37; Bauherr: August Baum
 Marktstraße 21 (Umbau); Bauherr: L. Krauss
 Farrenstall Ottenheim; Bauherr: Gemeinde Ottenheim
- 1903/04: Schützenstraße 34 (Gastwirtschaft „Zum Klotz“);
 Bauherr: Lahrer Brauhaus AG
- 1904: Friedrichstraße 3; Bauherr: Dr. Brauch
 Schützenstraße 36 – 38; Bauherr: Chr. Stengler +
 Wilhelm Stolz
- 1905: Lammstraße 13 (Umbau); Bauherr: Gebr. Franz (1945 zerstört)
 Kreuzstraße 16; Bauherr: A. Kuhl
- 1906: Rossgasse 1; Bauherr: Carl Flüge
- 1907: Schlosserstraße 5; Bauherr: Jeanne Schnurmann
- 1908: Lotzbeckstraße 42; Bauherr: Hermann Müller
- 1911: Bismarckstraße 85; Gasthaus „Schlüssel“
 Hintere Straße 4 in Ottenheim; Bauherr: Ratschreiber
 Karl Oberle
- 1912: Rathaus Ottenheim; Bauherr: Gemeinde Ottenheim
 Eichamt Ottenheim; Bauherr: Gemeinde Ottenheim
- 1913: Lotzbeckstraße 19; Bauherr: August Meister
 Bahnhofstraße 6; Bauherr: Inhaber des Hotel/Restaurant
 Eichacker
 Hildastraße 6; Bauherr: E. Schwarz
- 1916: Bertholdstraße 32; Bauherr: Julius Föhringer
- 1921: Wilhelmstraße 15; Bauherr: Friedrich Vogel

Für die Unterstützung sei recht herzlich gedankt:

Gabriele Bohnert (Stadtarchiv Lahr), Andreina Cavelti (Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich), Petra Dabelstein (Hochschule für Technik in Stuttgart), Pauline Desjardins (ifag Institut für Architekturgeschichte der Universität Stuttgart), Karine Dupré (INSA – Hochschule für Ingenieure und Architekten in Straßburg), Dr. Margot Fuchs (Historisches Archiv der Technischen Universität in München), Helen Maucher (Institut für Technologie in Karlsruhe), Dr. Anja Schmidt (Architekturmuseum der Technischen Universität in München), Christl Schneider (Bundesgeschäftsstelle des Bundes Deutscher Architekten), Brigitte Seeger (SRH Hochschule

in Heidelberg), Heidi Wurzer (Architektenkammer Baden-Württemberg, Kammerbezirk Freiburg), Dr. Norbert Becker (Archiv der Universität Stuttgart), Klaus-Peter Boehme (Lahr), Achim Geissinger (db deutsche Bauzeitung in Leinfelden-Echterdingen), Michael Goldau (Ettenheim), Dr. Cornelius Gorka (Kreisarchiv Ortenau), Dr. Gerhard Kabierske (Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau in Karlsruhe), Prof. Dr. Konrad Krimm (Generallandesarchiv Karlsruhe), Rolf Maurer (AZ/Architekturzeitung in Stuttgart), Laurence Perry (Stadtarchiv Straßburg), Jochen Rees (Staatsarchiv Freiburg), Dr. Andreas Schenk (Stadtarchiv Mannheim), Wolfgang Schneider (Staatsarchiv Ludwigsburg).



Hermann Müller
in seinem ersten
Automobil auf
der Dinglinger
Brücke.